

Schwedens Rehwild besonders fruchtbar

Das zum weltbesten gehörende schwedische Rehwild ist für den Jäger und Wildforscher besonders interessant, da es sich dabei heute um einen starken, weit verbreiteten Besatz handelt, der sich aus den ganz wenigen Rehen (100?) entwickelt hat, die um 1830 von einigen Jagdherren Schonens vor der Anno dazumal drohenden Ausrottung bewahrt wurden. Für einmal ein Beispiel von erfolgreicher Inzucht. Dr. K. Borg kann aufgrund von in den Jahren 1948-1969 untersuchten 2827 Stück Fallwild folgendes mitteilen: Von den untersuchten verendeten Rehen waren 43 % unter einem Jahr alt, 46 % ausgewachsene und 11 % überalterte. Von im Juni bis August untersuchten Kitzen überwogen Geißen mit 56 %, bei den anderen Alterklassen überwogen Böcke mit 62 %. Die Todesursachen waren zu 58 % Erschöpfung, zu 24 % äußere Gewalt (Raubwildrisse), zu 18 % Krankheiten, Tiefschnee und Wassermangel in harten Wintern führten die meisten Erschöpfungsfälle herbei. Der Rohfettgehalt des Markes im Oberschenkelknochen lag bei an Erschöpfung eingegangenen Rehen stets bei 0,6 % (bei normal überwinterten Stücken betrug er rund 50 %!). Rehwild wurde gerissen von Hunden, Füchsen, Luchsen, Vielfraßen und Mardern sowie von Steinadlern geschlagen. 1,7 % der durch äußere Gewalt umgekommenen Rehe waren von Artgenossen geforkelt worden. 2,3 % des Untersuchungsmaterials enthielt Schrotkörner. Zweijährige Geißen hatten in der Tracht im Schnitt 2,23 Embryonen, drei- bis fünfjährige 2,35 Embryonen (in der Schweiz z. B. im Schnitt nur 1,8 Embryonen). 3 Kitzgeißen erwiesen sich bereits als belegt. Die Geschlechterverteilung der Embryonen war im Schnitt 50 : 50.